

Wenn die Droste gebloggt hätte

Meersburg (cor) Sie besorgte ihm einen Job auf der Meersburg, ging stundenlang mit ihm spazieren und verfasste ellenlange Briefe: Die Dichterin Annette von Droste-Hülshoff war dem 17 Jahre jüngeren Levin Schücking eine gute Freundin – und mehr? Sylvia Othmer liest die Briefe im Spiegelsaal der Meersburg vor. Kurz nach seiner Abreise lässt die Dichterin wissen: „Schreib mir, dass du mich auch liebst, ich habe es so lange nicht gehört und bin so hungrig darauf.“ Sie erzählt, dass sie täglich zum Treffpunkt der beiden wandere: „Kommt dann jemand, was jeden Tag ein paarmal passiert, so konnt ich mir, bei meiner Blindheit, lange einbilden, du wärst es, und du glaubst, nicht, wie viel mir das ist.“ Schücking dagegen fehlen mal die Worte, mal die Tinte für lange Antworten. Nur als er eine Woche krank ist, bekundet er, er habe ihre Fürsorge vermisst.

Literaturkabarettist Manfred Menzel hat die Briefe der „Dichterstürstin an das Dichterwürstchen“ studiert und hat sich durch Schückings Lebenserinnerungen gequält. „Man liest sie nur zu Ende, weil man hofft, dass er sich doch noch verrät“, sagt er. Was wirklich gelaufen ist hat die Beziehungsrecherche nicht ergeben.

„Liederliche Droste“ heißt der Abend – und die Zweideutigkeit ist so gemeint. Annette von Droste-Hülshoff, adelig und unverheiratet, nahm sich die Freiheit, sich zu verlieben, erst in den Jura-studenten Heinrich Straube, dann in den Schriftsteller Schücking. Und sie komponierte, 500 Kunstlieder sind erhalten. Eine ergreifend schöne Melodie hat sie für Goethes „Wer nie sein Brot mit Tränen aß“ gefunden, andere Lieder schwärmen von der Meersburg oder rufen lustig zum Trinken. Sopranistin Adriane Kienzler trägt sie mit viel Ausdruck und schlanker Stimme vor, einfühlsam von Tina Speckhofer am Klavier begleitet.

An diesem Abend entsteht zwischen Liedern, Gedichten und Erinnerungen das Bild einer Frau, die zur Unzeit lebte. Sie fühlte sich zum Dichten berufen, ihre Wortgewalt, Beobachtungsgabe und Menschenkenntnis beeindruckten noch heute. Doch obwohl sie mit Literaten Kontakt hatte und Geld mit ihrer Dichtung verdiente, erlaubte ihr das Biedermeier keine eigenständige Existenz. Sie lebte bei Mutter, Schwester oder Verwandten, pflegte Kranke und unterrichtete Kinder.

Vielleicht würde sie heute bloggen, spekuliert Menzel und entwirft einen Blog von „Änni“ an Schücking. „|-0 ohne dich. LOL HDL SYT“. Er übersetzt: „Langweilig ohne dich. Laughing out loud. Hab dich lieb, sweet young thing.“



Adriane Kienzler singt Lieder von Annette von Droste-Hülshoff. (hinten v.l.: Manfred Menzel, Sylvia Othmer). BILD: CORINNA RAUPACH